

Dramatischer Lebens- und Totentanz

Sommerserenade im Klosterhof: Musik Muri präsentiert die Verdi-Oper «La Traviata»

Im Rahmen ihrer Konzertreihe zum 150-Jahr-Jubiläum führte das Blasorchester Musik Muri unter der Leitung von Karl Herzog am Wochenende mit grossem Erfolg die weltberühmte Oper von Giuseppe Verdi im Klosterhof Muri auf.

Ein lauer Sommerabend, die historischen Klostermauern, der goldene Engel und die Spitze des Kirchturms über den Dächern, eine Szenerie wie geschaffen für eine dramatische Oper aus dem 19. Jahrhundert.

«La Traviata» von Giuseppe Verdi ist gerade mal sieben Jahre älter als der Verein Musik Muri, der in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen feiert. Die zutiefst berührende Geschichte handelt von einer leidenschaftlichen Liebe und vom Tod. «Amore e Morte» lautete deshalb der ursprüngliche Titel der Oper in drei Akten, welche zu den Meisterwerken der Musikgeschichte gehört. «Sie ist Lebens- und Totentanz zugleich, archaisch, klassisch, zeitlos», lautete die treffende Werkbeschreibung des Sprechers Peter Fischli. In kaum einer anderen Oper werden Inhalt und Musik so eng und emotional verwoben.

Bei der konzertanten Aufführung vom vergangenen Wochenende unter der Leitung von Karl Herzog wirkten die drei international tätigen Solisten Maria Gessler (Sopran, Violetta), Hugo Mallet (Tenor, Alfredo) und Martin Kronthaler (Bariton, Germont) mit.



Germont (Martin Kronthaler) und Alfredo (Hugo Mallet) nehmen Abschied von der sterbenden Violetta (Maria Gessler). Die Aufführung von «La Traviata» in der wunderbaren Atmosphäre des Klosterhofs und unter der Leitung von Dirigent Karl Herzog war ein eindrückliches Spektakel.

Bild: cb

La Traviata – die Gefallene

Alfredo Germont, ein junger Mann aus der Provence, verliebt sich in die schöne, aufregende Pariser Kurtisane Violetta Valery, die an der tödlichen Krankheit Tuberkulose leidet. Auch sie bringt ihm eine leidenschaftliche Liebe entgegen und zieht mit ihm aufs Land hinaus. Dort wird sie von Alfredos Vater aufgesucht, der sie bedrängt, das kompromittierende Verhältnis mit seinem Sohn aufzulösen. Violetta opfert ihre Liebe und kehrt nach Paris zurück.

Zutiefst aufgewühlt und verletzt reist ihr Alfredo nach und findet sie in Begleitung von Baron Douphol auf einem rauschenden Fest wieder. Während die beiden Rivalen sich duellieren, erleidet die Todkranke einen Zusammenbruch. Alfredo besucht Vi-

oletta an ihrem Sterbebett, wo er die Wahrheit erfährt und sich die beiden erneut ihre Liebe gestehen. Auch Alfredos Vater kommt hinzu, der sein Verhalten bitter bereut und die Kranke um Verzeihung bittet. Violetta stirbt in den Armen ihres Geliebten.

Wechselbad der Gefühle

Mit seiner Musik fing Verdi das Flair der Stadt Paris und das Lebensgefühl der Protagonisten ein. Er schuf für seine Helden faszinierende Klangbilder, in welchen sich Liebe, Heiterkeit, Melancholie und tiefe Trauer widerspiegeln. Besonders faszinierend ist das Wechselbad der Gefühle im dritten Akt, in dem Hoffnung, Liebe und Verzweiflung miteinander ringen und die Hauptfigur Violetta ihren unbän-

digen Lebenswillen im Aufschrei der letzten Arie «Ich lebe» mit ergreifender Intensität zum Ausdruck bringt. Die drei hervorragenden Solisten gestalteten die konzertant vorgetragene Oper mit schlichten Kostümen und dem einzigen Requisit eines prunkvollen Biedermeiersessels szenisch brillant aus.

Schöne Herausforderung für alle Beteiligten

Die Umsetzung einer klassischen Oper sei eine grosse, aber schöne Herausforderung für ein ausgebautes Blasorchester, betonte Dirigent Karl Herzog. «Die Präludien zum ersten und dritten Akt, die in der Orchesterfassung von feinen Geigenklängen getragen werden, sind äusserst an-

spruchsvoll für die Bläser.» Die Dramaturgie, die Lyrik, die ständigen rhythmischen Wechsel einer Oper erforderten äusserste Konzentration seitens der Musiker, so Herzog. «Sie müssen bereit sein, auf die künstlerischen Bewegungen der Solisten einzugehen, sich deren szenischer Dramaturgie anzupassen. Jede Vorstellung gestaltet sich diesbezüglich anders.»

Die Bereitschaft, schlagartig von der zurückhaltend begleitenden zur tragend konzertanten Form zu wechseln, sei eine weitere, spannende Herausforderung für die Musiker. «Wichtig ist es, alle Elemente zusammenzubringen, Freude auszustrahlen und die bewegende Dramatik der Oper zu vermitteln.» Dies alles hätte den Mitgliedern des Blasorchesters

Musik Muri und ihrem Dirigenten nicht eindrücklicher gelingen können.

Bei der Wahl der Solisten wurde Karl Herzog unterstützt vom Kirchenmusiker Johannes Strobl, der über umfangreiche Kontakte verfügt. «Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Solisten gut zusammenpassen, miteinander harmonieren», erläuterte Herzog. In der Kulturstiftung St. Martin fand der engagierte Dirigent ebenfalls eine wertvolle Partnerin. Der Stiftungsrat war sehr angehen von Herzogs Idee, «La Traviata» im Rahmen der alljährlichen Sommerserenade zu lancieren und zu unterstützen. Seit Kurzem ist Herzog selbst Mitglied des Stiftungsrats als Verantwortlicher für das klassische Programm.

--cb